

# Klosterwald und Klosterteich

## Eine botanisch-kulturgeschichtliche Wanderung im Gebiet Seligenporten

Veranstaltet vom *Verein zur Erforschung der Flora des Regnitzgebietes e. V.* im Rahmen von  
BayernTour Natur 2006  
am 25. Mai 2006 in Seligenporten, Alter Bahnhof 13.00 Uhr

Führung: Friedrich Fürnrohr, Schnufenhofen und  
Johann Sigl, Mühlhausen



Kirche und Kloster Seligenporten (Foto: F. Fürnrohr)

### Anmerkungen zur Landschaft und Geologie

Der tragende Sockel der Landschaft um Seligenporten wird im Wesentlichen von den Sandsteinen, Tonsteinen, Letten und zusammengebackenen Geröllen (Konglomeraten) des Oberen (Bunten) Keupers sowie des Lias aufgebaut. Die ehemals horizontal sedimentierten Schichten sind nur geringfügig verformt, das Relief der Landschaft ist daher von flachen Mulden und geringen Erhebungen geprägt (siehe Geländequerschnitt). Im Osten lehnt sich das Gebiet an den steilen Westabfall der Fränkischen Alb (Albanstieg) an.

In weiten Schleifen durchziehen Schwarzach mit Mahlbach sowie deren Zuflüsse die hauptsächlich von Wiesen begleiteten und nur wenig eingetieften Täler, in denen Sande und Schotter (Hauptterrasse) angelagert sind.



Topographie um Seligenporten  
 Aus: Bayerisches Landesvermessungsamt, TOP50

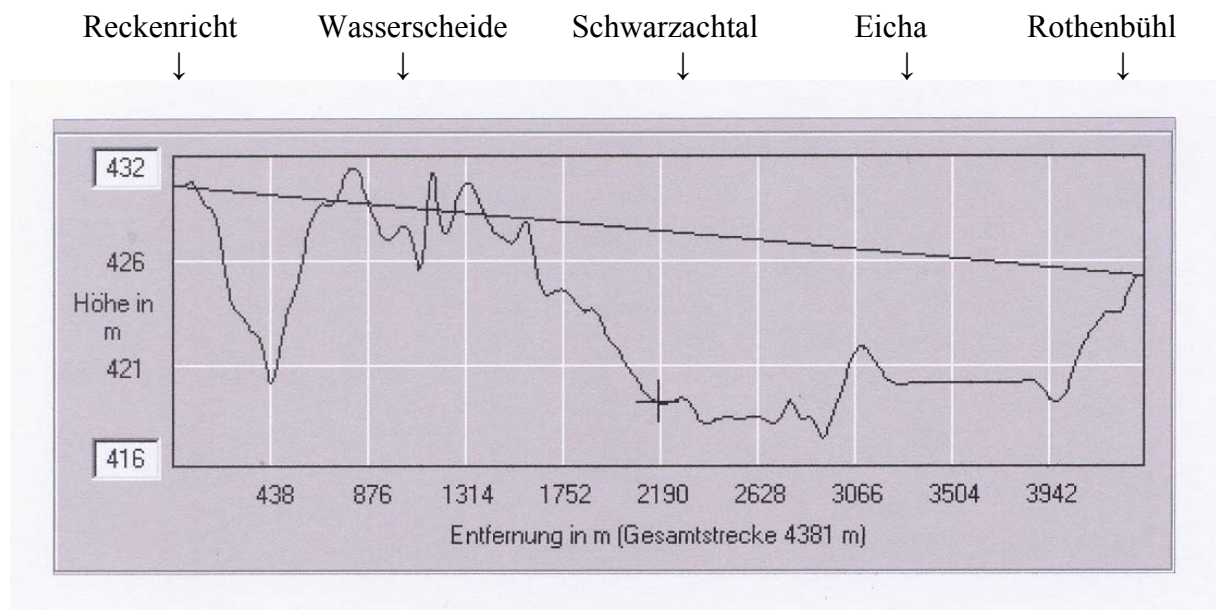
Von grundlegender Bedeutung für die Landschaft ist außerdem die westlich von Seligenporten von Nord nach Süd verlaufende europäische Hauptwasserscheide, die die Kleine Roth mit ihren Zuflüssen der Nordsee, die Schwarzach jedoch dem Schwarzen Meer zuteilt.



Landschaft um Seligenporten, Blick nach Norden (Foto: F. Fürnröhr)

In einigen flachen Senken konnte es zur Moorbildung kommen. Die stauenden Tone werden meist von einer Sandschicht überlagert, die oft ganzjährig mit Wasser angefüllt sein kann. Auf die Möglichkeit zur Anlage von Weihern und Teichen wurde um Seligenporten deshalb stets eifrig zugegriffen.

Stark überhöhter Geländeschnitt etwa von Reckenricht im Westen zum Rothenbühl im Osten von Seligenporten. Man beachte: Der Höhenunterschied beträgt nur knapp 16 Meter.



Geländeschnitt - Seite (1,1)

Von 11°16.103' Ost, 49°15.324' Nord bis 11°19.620' Ost, 49°15.863' Nord; Höhenbereich 416 - 432 m

Wie die geologische Karte (Geologische Karte 1:25.000, 6733 Allersberg, Bayer. Geol. Landesamt 1969, K. Berger) zeigt, ist das Kloster noch im Bereich der Schotter der Hauptterrasse angelegt. Nördlich des Waldstücks „Eicha“ befindet sich eine kleine Vermoorung, wo früher sogar etwas Torf abgebaut wurde. Die ehemalige Bahnlinie bewegte sich hauptsächlich im Feuerletten und führte in einem auffallend weiten Bogen um versumpfte Stellen herum, um dann nördlich von Reckenhofen die Wasserscheide zu queren und den dort beginnenden Langweidgraben zu meiden.

### Botanische Notizen

Ein erster Hinweis auf die Vegetation im Bereich Seligenporten findet sich bei der Gründung des Klosters. Die Stelle wurde „zu den Eichen“ genannt; diese Bezeichnung deutet auf ein Vorkommen von Eichen hin. Verstärkt wird diese Vermutung dadurch, weil die ersten Gebäude der Überlieferung nach in Holzbauweise entstanden sind und im späten Mittelalter dasjenige Baumaterial verwendet wurde, welches in der Nähe zur Verfügung stand. Auch gegenwärtig heißt eine Waldabteilung südöstlich Seligenporten „Eicha“ mit einem Eichenbestand, der Bäume mit einem Alter von über 300 Jahren enthalten soll. Außerdem gehörten zu den Besitzungen des Klosters große Waldungen, die nach der Aufhebung des Klosters während der Säkularisation in Staatsbesitz übergingen. Die Bezeichnung „Klosterschlag“ weist noch auf diesen ehemaligen Klosterbesitz hin.

Eine charakteristisches Merkmal der Gegend um Seligenporten sind der Reichtum an Fischweihern. Die Ursache dafür liegt zunächst in den geologischen Gegebenheiten: eine undurchlässige tonige Unterschicht begünstigte deren Anlage. So wurde beinahe jede geeignete Talmulde oder Senke durch Dämme zu einem Teich umgestaltet.

Der Grund für die ausgedehnte Fischzucht lag in der Lebensmittelversorgung der Klosterangehörigen. Die Zisterzienser lebten nach der Regel des hl. Benedikt; in Bezug auf

die Ernährung war vorgeschrieben: „Auf Fleisch vierfüßiger Tiere sollen alle verzichten, außer die ganz schwachen Kranken“. Wie streng allerdings diese Regel beachtet wurde, ist nicht bekannt. Dennoch ist von einem hohen Verbrauch an Fischen auszugehen, zumindest während der Fastenzeiten. Eine Zählung im 17. Jahrhundert ergab 20 Teiche mit etwa 64 Tagwerk Fläche, die zum Kloster gehörten. Bedingt durch die Vielzahl der Teiche bildete sich im Laufe der Jahrhunderte eine charakteristische Flora heraus. Inzwischen sind jedoch einige Teichanlagen aufgelassen und werden heute als Wiesen oder Äcker landwirtschaftlich genutzt. Andere Anlagen werden sehr intensiv genutzt, so dass ein Rückgang an Pflanzenarten nicht unterbleiben konnte.

Erste floristische Angaben stammen von den Altdorfer Professoren LUDWIG JUNGERMANN und MAURITIUS HOFFMANN aus den Jahren 1615 bzw. 1662:

Wasserschierling - *Cicuta virosa*  
 Gelbe Teichrose - *Nuphar lutea*  
 Niederliegende Sumpfkresse - *Rorippa anceps*  
 Fluss-Ampfer - *Rumex hydrolapathum*  
 Ufer-Ampfer - *Rumex maritimus*  
 Seifenkraut - *Saponaria officinalis*  
 Wassernuss - *Trapa natans*

Viele Angaben für das Gebiet um Seligenporten enthalten die Publikationen PHILLIPP HOFFMANN'S (1879) und FRIEDRICH AUGUST SCHWARZ' (1899 – 1912). Die folgende Pflanzenliste kann einen Eindruck der Flora vermitteln:

Sand-Grasnelke - <i>Armeria maritima</i> subsp. <i>elongata</i>	Lein-Lolch – <i>Lolium remotum</i>
Lämmersalat – <i>Arnoseric minima</i>	Sumpf-Bärlapp – <i>Lycopodiella inundata</i>
Graukresse – <i>Berteroa incana</i>	Quirl-Minze – <i>Mentha x verticillata</i> ( <i>M. aquatica</i> x <i>M. arvensis</i> )
Rotfrüchtige Zaurübe – <i>Bryonia dioica</i>	Borstgras – <i>Nardus stricta</i>
Graue Segge – <i>Carex canescens</i>	Gelbe Teichrose – <i>Nuphar lutea</i>
Giftiger Wasserschierling – <i>Cicuta virosa</i>	Großer Wasserfenchel – <i>Oenanthe aquatica</i>
Bastard-Kratzdistel - <i>Cirsium hybridum</i> ( <i>C. palustre</i> x <i>C. oleraceum</i> )	Bergfarn – <i>Oreopteris limbosperma</i>
Gefleckter Schierling – <i>Conium maculatum</i>	Aufrechter Sauerklee – <i>Oxalis stricta</i>
Gelbliches Zypergras – <i>Cyperus flavescens</i>	Sumpfqüendel – <i>Peplis portula</i>
Dreizahn – <i>Danthonia decumbens</i>	Lein-Ampfer-Knöterich – <i>Persicaria lapathifolia</i> subsp. <i>leptoclada</i>
Rundblättriger Sonnentau – <i>Drosera rotundifolia</i>	Sumpf-Haarstrang – <i>Peucedanum palustre</i>
Wasserpest – <i>Elodea canadensis</i>	Grasartiges Laichkraut – <i>Potamogeton gramineus</i>
Breitblättriges Wollgras – <i>Eriophorum latifolium</i>	Silber-Fingerkraut – <i>Potentilla argentea</i> agg.
Kleines Filzkraut – <i>Filago minima</i>	Kleines Flohkraut – <i>Pulicaria vulgaris</i>
Lungen-Enzian – <i>Gentiana pneumonanthe</i>	Spreizender Wasserhahnenfuß – <i>Ranunculus circinatus</i>
Frühlings-Enzian – <i>Gentiana verna</i>	Kleiner Klappertopf – <i>Rhinanthus minor</i>
Gewöhnlicher Fransenenzian – <i>Gentianella ciliata</i>	Fluss-Amper – <i>Rumex hydrolapathum</i>
Kahles Bruchkraut – <i>Herniaria glabra</i>	Wasser-Greiskraut – <i>Senecio aquaticus</i>
Nachtviole – <i>Hesperis matronalis</i>	Frühlings-Spark – <i>Spergula morisonii</i>
Berg-Sandglöckchen – <i>Jasione montana</i>	Sumpf-Sternmiere – <i>Stellaria palustris</i>
Glieder-Binse – <i>Juncus articulatus</i>	Rainfarn – <i>Tanacetum vulgare</i>
Rasen-Binse – <i>Juncus bulbosus</i>	Bauernsenf – <i>Teesdalia nudicaulis</i>
Kopf-Binse – <i>Juncus capitatus</i>	Breitblättriger Rohrkolben – <i>Typha latifolia</i>
Sparrige Binse – <i>Juncus squarrosus</i>	Preiselbeere – <i>Vaccinium vitis-idaea</i>
Stumpfbliätige Binse – <i>Juncus subnodulosus</i>	Wasser Ehrenpreis – <i>Veronica anagallis-aquatica</i>
Sand-Binse – <i>Juncus tenageia</i>	Sumpf-Veilchen – <i>Viola palustris</i>
Knollen-Platterbse – <i>Lathyrus tuberosus</i>	
Echtes Herzgespann – <i>Leonurus cardiaca</i>	

Einige Pflanzenvorkommen weisen auf die in diesem Bereich vorherrschenden leichten Sandböden hin.

Neben diesen für Seligenporten und der nächsten Umgebung angeführten Pflanzenarten, gibt es noch eine Reihe von Angaben für die nähere Umgebung:

Nadel-Sumpfbirse – *Eleocharis acicularis*  
Schlammling – *Limosella aquatica*  
Quirliges Tausendblatt – *Myriophyllum verticillatum*  
Kleiner Knöterich – *Persicaria minor*  
Kugelige Teufelskralle – *Phyteuma orbiculare*  
Kamm-Laichkraut – *Potamogeton pectinatus*  
Sardischer Hahnenfuß – *Ranunculus sardous*  
Pfeilkraut – *Sagittaria sagittifolia*  
Rote Lichtnelke – *Silene dioica*  
Erdbeer-Klee – *Trifolium fragiferum*

OTTO MERGENTHALER publizierte 1975 einige bemerkenswerte von Herre entdeckte Pflanzenfunde „südsüdöstlich“ und „westlich Seligenporten“:

Floh-Segge – *Carex pulicaris*  
Sumpf-Stendelwurz – *Epipactis palustris*  
Sibirische Schwertlilie – *Iris sibirica*  
Großer Wasserfenchel – *Oenanthe aquatica*  
Sumpf-Haarstrang – *Peucedanum palustre*  
Wasser-Greiskraut – *Senecio aquaticus*

Für Spezialisten interessant ist der Fund eines Vertreters der Gold-Hahnenfuß-Gruppe (BORCHERS-KOLB 1983), gesammelt 1958 von Haas auf einer moorigen Wiese am Ortsausgang von Seligenporten in Richtung Neumarkt: der Ganzrandige Gold-Hahnenfuß (*Ranunculus integerrimus*). Schulleiter Fraundorfer (1955) nennt noch den Frühlings-Enzian (*Gentiana verna*), den Sonnentau (*Drosera rotundifolia*) und in den Wäldern gegen Allersberg die Arnika (*Arnica montana*). Außerdem wird noch von einem Vorkommen des Lungen-Enzians (*Gentiana pneumonanthe*) in einer Waldlichtung westlich Rengersricht berichtet. Ob dieses Vorkommen mit dem von SCHWARZ (1899) genannten identisch ist, ist nicht bekannt.

#### Literatur:

- BORCHERS-KOLB, E. (1983): *Ranunculus* sect. *Auricomus* in Bayern und angrenzenden Gebieten. 1. Allgemeiner Teil. 2. Spezieller Teil. – Mitteilungen der Botanischen Staatssammlung München Bd. 19, Bd. 21.
- FRANZ, J. (1926): Aufstellung über die den oberpfälzischen Klöstern gehörigen Fischwässern und Weiher. – Die Oberpfalz 1926.
- FRAUNDORFER (1955): Heimatliche Beschreibung des Schulortes Seligenporten.
- GATTERER, K. & W. NEZADAL (2003): Flora des Regnitzgebietes. 2 Bände.
- HOFFMANN, M. (1662): *Florae Altorffinae deliciae sylvestres sive catalogus plantarum in agro Altorffino, locisque vicinis sponte nascentium*.
- HOFFMANN, PH. (1879): Excursionsflora für die Flussgebiete der Altmühl sowie der schwäbischen und der untern fränkischen Rezat.
- JUNGERMANN, L. (1615): *Catalogus plantarum quae circa Altorfium Noricum et vicinis quibusdam locis*.
- LANDKREIS NEUMARKT (1995): Landkreisbedeutsame Pflanzenarten.
- MERGENTHALER, O. (1975): Neufunde von Blütenpflanzen und Farnen im Großraum Regensburg nach dem Erscheinen der „Flora von Bayern“ (1914) von Dr. F. Vollmann. – *Hoppea*, Bd. 34 (1).
- PRANTL, K. (1884): *Exkursionsflora für das Königreich Bayern. Eine Anleitung zum Bestimmen der in den bayrischen Gebietsteilen wildwachsenden, verwilderten und häufig kultivierten Gefäßpflanzen nebst Angabe ihrer Verbreitung*.
- SCHRANK, F. VON PAULA (1789): *Baierische Flora*. – 2 Bände.
- SCHWARZ, A. F. (1897, 1899, 1900, 1901, 1912): *Phanerogamen und Gefäßkryptogamen-Flora der umgegend von Nürnberg – Erlangen und Freistadt, Neumarkt, Hersbruck, Muggendorf, Hollfeld*. 6 Bände.
- SCHWARZ, A. F. (1910): Die geologischen und floristischen Verhältnisse um Neumarkt. – In: L. BÜRKMÜLLER: *Führer durch Neumarkt i. Oberpf. Und Umgebung*. 2. völlig umgearbeitete Auflage.
- VOLLMANN, F. (1914): *Flora von Bayern*.

## **Notizen zur Geschichte**

Der Ort Seligenporten weist das geringste Alter aller Ansiedlungen der näheren Umgebung auf, denn er ist erst infolge der Gründung des Zisterzienserinnenklosters Mitte des 13. Jahrhunderts entstanden. Die enge Bindung des Ortes mit dem ehemaligen Kloster zeigt sich

auch in der Gegenwart noch durch die geläufigen mundartlichen Bezeichnungen „Kloster“ und „Klosterer“ für den Ort Seligenporten und deren Bewohner.

Der Name selbst ist eine Übersetzung der lateinischen Bezeichnung „Felix Porta“. „Sei gegrüßt, du selige Pforte“, soll der Sage nach die erste Oberin Adelheid beim Anblick des neuen Klosters ausgerufen haben. Sie meinte wohl damit, dass alle die an diesem Ort Gott fleißig und andächtig dienten, hier zu ihrer Glückseligkeit die Pforte finden sollten.

Das Kloster war von einer Mauer umgeben, deren Verlauf auch heute noch gut zu erkennen ist. Der einzige Zugang war lange Zeit der Torturm, dessen heutige Bausubstanz aus dem 15./16. Jahrhundert stammt. Innerhalb dieser Mauer befanden sich die Klosterkirche, die Konventsgebäude und die notwendigen Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude. Das Gasthaus „Zum Karpfen“ geht laut einer Steintafel bis auf das Jahr 1493 zurück. Zum Kloster gehörten auch noch eine Mühle, das Kastenhaus, Bäckerei, Schmiede Badstube, Ziegelhütte, Binderei und Schulhaus. Die Klostergebäude weisen unterschiedliches Alter auf. Der Ostflügel, in dem sich die jetzige Gaststätte befindet, wurde nach einem Brand 1548 errichtet, der Nordflügel wurde erst 1930/31 wieder aufgebaut, nachdem 1710 die damals baufälligen Nord- und Westflügel abgebrannt waren. An die Innenseite der Klostermauer angelehnt waren die Wohnungen der Tagelöhner und Handwerker, die in Diensten des Klosters standen. Auch aus den Stallungen, Remisen und Scheunen des ehemaligen Klosters entstanden Wohnungen. Während der Säkularisationszeit erwarben die Bewohner einige Grundstücke. Auch außerhalb der Mauern entstanden meist im 19. Jahrhundert entlang der Straße landwirtschaftliche Anwesen.

Am Anfang des 20. Jahrhunderts erhielt Seligenporten Anschluss an das Eisenbahnnetz. Die Bahnlinie führte von Ochenbruck bzw. Rübleinshof/Burgthann über Unterferrieden, Pyrbaum und Seligenporten nach Allersberg. Die Eröffnung fand 1902 statt, 1960 wurde jedoch bereits der Güterverkehr eingestellt und 1966 die Dampflok durch Dieselloks ersetzt. 1973 wurde der Bahnbetrieb eingestellt, weil die Reparatur der baufällig gewordenen Brücke über die Bundesstraße 8 zu teuer gekommen wäre. Etwas außerhalb von Seligenporten hat sich das Bahnhofsgebäude erhalten.

### **Zur Geschichte des Klosters**

Die Gründung des Klosters fiel in eine Zeit der religiösen Frauenbewegungen des 13. Jahrhunderts und geht auf das Jahr 1242 zurück. Zunächst hatten sich zehn fromme Frauen unter der Leitung einer Adelheid zusammengetan und lebten ohne einem bestimmten Orden anzugehören in Neumarkt; später zogen sie für neun Jahre nach Pilsach. Adelheid glaubte nun, den Willen Gottes darin zu erkennen, sich dem Orden der Zisterzienserinnen anzuschließen. Sie trug ihren Wunsch dem Abt von Heilsbrunn vor. Dieser hatte gute Beziehungen zu den Herren von Sulzbürg, die sich später „von Wolfstein“ nannten. Diese waren damals auf dem Weg von Reichsministerialen zu einem aufstrebendes Rittergeschlecht und hatten Interesse daran, aus religiösen, sozialen und wohl auch politischen Motiven ein eigenes „Hauskloster“ zu gründen, ähnlich anderen Adelsgeschlechtern. Es sollte als Grablege dienen, aber auch ein Ort sein, an dem ständig für ihr Seelenheil gebetet werden würde und zudem eine Versorgungsstätte für unverheiratete Töchter adeliger Familien sein.

Gottfried von Sulzbürg und seine Ehefrau Adelheid von Hohenfels schenkten ihre Hofstatt „zu den Eichen“ den frommen Frauen zur Errichtung eines Klosters und statteten es mit vielen Gütern aus. Der Grund für die Wahl des Ortes hatte zwei Ursachen: Zum einen verfügten die Sulzbürger in dieser Gegend über reichlichen Grundbesitz, zum anderen schrieben die Regeln der Zisterzienser vor, Klöster nur an Orten zu bauen, „die vom menschlichen Verkehr entfernt sind“.

Die erste Messe wurde am Pfingstabend 1242 noch im Freien gelesen. Inzwischen war der Konvent bereits auf 45 Mitglieder angewachsen. Als Äbtissin wurde Fedran aus dem Kloster Maidbronn berufen. Sie sollte die Ordensschwwestern in Gesang, lateinischer Lesung sowie in den Ordensgebräuchen unterrichten. 1247 erscheint der Name „Felix Porta“ erstmals, als das Generalkapitel in Citaux über das Aufnahmegesuch in den Orden beriet. Anfang 1249 bestätigte Bischof Heinrich IV. von Eichstätt die Neugründung. In den Anfangszeiten wurde das Kloster bereits gebrandschatzt und die Nonnen vertrieben., deshalb nahm es König Konrad IV. unter seinen Schutz bzw. übertrug ihn an den Kurfürsten von der Pfalz, in dessen oberpfälzischem Landesteil die Abtei lag.

Die meisten seiner Nachfolger bis Maximilian II. erneuerten diesen Schutz. Die Klostergebäude waren nach der Zerstörung wieder aufgebaut worden.

Der Besitz des Klosters wuchs, da nur Nonnen adeliger Abstammung aufgenommen wurden, die oft reiche Güter mitbrachten. So war das Kloster mehr als wohlhabendes Damenstift zu sehen, das keine besondere geistliche Bedeutung erlangte und in dem vermutlich keine „eiserne Ordenszucht“ herrschte. Um 1500 betrug der Besitz etwa 350 Anwesen mit rund 650 Untertanen in über 150 Orten in einem Umkreis von ungefähr 30 Kilometern. Die Aufgaben der Laienschwestern und –brüder übernahmen seit dem 14. Jahrhundert zunehmend weltliche Handwerker und Dienstleute, die sich beim Kloster ansiedelten und von einem Kaplan geistlich betreut wurden. Daneben waren bis nach dem Bauernkrieg (1525) noch ein bis zwei Mönche aus Heilsbronn im Kloster, die vermutlich ein Gebäude südlich der Kirche bewohnten.

Während der Reformationszeit erfolgte die Aufhebung des Klosters. 1556 wurde die kurpfälzische Kirchenordnung eingeführt. Nach dem Tod der letzten Äbtissin Anna von Kuedorf 1576 ging Seligenporten endgültig in den Besitz des Landesherrn über. Damals wirkten ca. 20 Jahre lang lutherische Prediger in Seligenporten, 1582 wurde das kalvinische Bekenntnis eingeführt. Die Verwaltung der Güter übernahmen der Klosterrichter, zugleich Verwalter, der Kastner und der Gegenschreiber.

Nach der Rekatholisierung (um 1625) flossen die Einkünfte dem bayerischen Kurfürsten als neuen Herren zu. Dieser übertrug den Besitz und die Rechte an die Salesianerinnen in München und nachdem 1692 eine zweite Niederlassung in Amberg gegründet war an diese. Das Kloster wurde aber nicht mehr von Nonnen besiedelt; die Verwaltung übernahmen wiederum Richter und Kastner, dieses Mal im Auftrag des Amberger Ordens der Salesianerinnen.

Während der Säkularisation 1803 gelangte der Besitz in Seligenporten an den bayerischen Staat. Die Klostergebäude wurden an Private verkauft und zum Teil abgebrochen. Schon damals wurden die Gebäude als Wohnung und Gaststätte genutzt. Die zum Kloster gehörigen bedeutenden Waldungen wurden königlicher Wald und später Staatsforst. Ende des 17. Jahrhundert war hier auch der Förster Alexander Gluck, Vater des berühmten Komponisten Christoph Willibald Gluck, angestellt.

Noch einmal aber kehrte klösterliches Leben in Seligenporten ein. Im Jahr 1929 erwarben Zisterziensermönche aus Bronnbach an der Tauber, die 1921 Sittich in Slowenien verlassen hatten, die noch verbliebenen Gebäude. Nach umfangreichen baulichen Veränderungen, u. a. wurde der Nordflügel neu errichtet, bezogen am 16. Juli 1931 Abt Bernard Widman und sein Konvent die Gebäude. Die Abtei Seligenporten war am 7. Mai 1930 durch Papst Pius XI. errichtet worden. 1940 mussten die Klostergebäude der Volksdeutschen Mittelstelle zur Verfügung gestellt werden, nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1955 wurde das erste Stockwerk der beiden Klosterflügel dem Landkreis Neumarkt als Altersheim vermietet. Zeitweise wurde auch ein Likör hergestellt, das „Seligenportener Klostergold“, wobei Kräuter aus dem eigenen Klostergarten verwendet wurden. 1967 erfolgte die Auflösung des Konvents. Die Gebäude wurden zunächst verpachtet und später verkauft. 1969 wurde ein Reitstall und kurz darauf ein Reitporthotel mit Gaststätte im ehemaligen Kloster eröffnet.

### **Bemerkungen zur Klosterkirche**

Schon aus weiter Entfernung ist der charakteristische Bau der Klosterkirche von Seligenporten zu sehen. Der Außenbau erscheint im Verhältnis zur Breite sehr hoch; das liegt daran, dass die Kirche auf den Grundmauern eines Vorgängerbaues in gleicher Breite errichtet wurde, jedoch viel höher. Charakteristisch ist auch der als Dachreiter wirkende Turm, der auf Grund von baulichen Gegebenheiten des Vorgängerbaues nicht zentral über dem Giebel angeordnet ist, sondern etwas nach Süden versetzt.

Der Innenraum des Gotteshauses lässt sich in drei Teile gliedern. Im Osten befindet sich der in den letzten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts begonnene Hochchor, ein Meisterwerk zisterziensischer Baukunst. In der Mitte befindet sich das Langhaus, dessen Mauerwerk noch aus der Mitte des 13. Jahrhunderts vom ersten Kirchbau stammt. Im Westen schließt sich die sogenannte Gruft an. Früher war der Raum durch eine Mauer vom Langhaus abgetrennt, heute öffnet er sich durch einen Bogen. Vier Eichenpfeiler tragen eine Balkendecke. Der Raum gleicht einem mittelalterlichen Saal. Dort befinden sich bemerkenswerte Grabmäler der Stifterfamilie, Äbtissinnen und anderen Guttätern des Klosters. Eine hölzerne Stiege mit einem rautenförmigen Holzgitter führt zum Nonnenchor. Dort befindet sich die bedeutendste kunsthistorische Besonderheit: ein Chorgestühl, das über 650 Jahre an derselben Stelle steht und eines der ältesten in Deutschland überhaupt ist. Die Entstehung könnte mit dem hochgotischen Ausbau der Kirche Mitte des 14. Jahrhunderts zusammenfallen.

Abschließend soll noch die kunstgeschichtliche Würdigung von Brun Appel, Verfasser des Kircheführers Seligenporten, zitiert werden:

*„Die Kirche von Seligenporten weist als einzige in Altbaiern – in Franken finden wir mehrere ähnliche Bauten – typischen Merkmale einer gotischen Zisterzienserinnen-Kirche auf: Einschiffigkeit, weit ins Langhaus hineinragende Nonnenempore und darunterliegende Sepultur, hohe, kahle Wände, Verzicht auf Malerei und Plastik und von außen wie ein Dachreiter wirkender Turm. Die architektonische Gliederung des Chors durch die schlanken Dienste und Rippen wie durch die hohen Fenster bereichert diese Einfachheit und Strenge. Einmalig in Bayern ist das relativ gut erhaltene gotische Chorgestühl an seinem ursprünglichen Standort. Die barocke Einrichtung, die manche Besucher als „störend“ empfinden, dokumentiert die geschichtliche Entwicklung nach der Auflösung des Frauenklosters in der Reformationszeit. Nachhaltiger bleibt der Gesamteindruck der Anlage und des Raums – Ausdruck mittelalterlicher Baukunst und mittelalterlicher Frömmigkeit.“*

Literatur:

- APPEL, B. (1992): Pfarrkirche Seligenporten.  
BRÄUNLEIN, M. (2003): Ludwigskanal und Eisenbahn.  
BUCHNER, F. X. (1906): Regesten des Klosters Seligenporten. – 2. Jahresbericht des Historischen Vereins für Neumarkt und Umgebung, 3. Jg., 1906.  
FEDERHOFER, S. (1999): Herrschaftsbildung im Raum Neumarkt. – Neumarkter Historische Beiträge, Band 2.  
FISCHER, H. & TH. WOHNHAAS (1969): Die Orgelgeschichte von Seligenporten. – VHVOR 109.  
FRAUNDORFER (1955): Heimatliche Beschreibung des Schulortes Seligenporten.  
HEINLOTH, B. (1967): Historischer Atlas von Bayern. Teil Altbayern, Heft 16, Neumarkt.  
HIERL, J. G. (1912/13): Die letzten Tage des Klosters Seligenporten. – 6. Jahresbericht des Historischen Vereins für Neumarkt und Umgebung, 9./10. Jg., 1912/13.  
HOFMANN, F. H. & F. MADER (1909): Die Kunstdenkmäler von Oberpfalz und Regensburg. XVII Stadt und Bezirksamt Neumarkt.  
KH (2000): Einmaliges gotisches Chorgestühl. – Kirchenzeitung 18, 30. 04. 2000.  
KOELER, J. D. (1726): Historia Genealogica Dominorum et Comitum de Wolfstein.  
KÖHLER, J. D. (2001): Geschichte der Wolfsteiner. Aus dem Lateinischen übersetzt und kommentiert von HERBERT RÄDLE. – Neumarkter Historische Beiträge Band 5.  
LÖWENTHAL, J. N. (1805): Geschichte des Schultheißenamtes Neumarkt auf dem Nordgau oder in der heutigen obern Pfalz in zwei Theilen mit Urkunden und Beylagen.  
MORSBACH, P. (1993): „Manche Nebenkapellen sind schöner als anderswo die Pfarrkirchen“. – Landkreis Neumarkt. Das große Heimatbuch der westlichen Oberpfalz.  
MUHR, F. (1953): Das Wappen von Seligenporten. – Wie's daheim ist, Nr. 27, 21. 08. 1953.  
MUHR, F. (1955): Das ehemalige Zisterzienserinnen-Kloster Seligenporten. – Wie's daheim ist, Nr. 10, 15. 07. 1955.  
MUHR, F. (1956): Das Zisterzienserkloster Seligenporten. – Wie's daheim ist, Nr. 4, 21. 09. 1956.  
MUHR, F. (1959): Seligenportener Heiratsvertrag aus dem Jahr 1798. – Wie's daheim ist, 10. Jg., 04. 06. 1959.  
NCC (1988): Wiederaufbau nach schrecklichem Brand im Jahr 1250. – Neumarkter Tagblatt, 07. 12. 1988.  
NCC (1999): Seligenportens „Kloster-Reiter“ stehen für Anspruch und Erfolg. – Neumarkter Tagblatt, 13./14. 05. 1999.  
NN (1865): Das ehemalige Stift und Kloster Seligenporten. – Kalender für katholische Christen.  
NN (1930): Seligenporten. – Wie's daheim ist, Nr. 2, 03. 08. 1930.  
ROMSTÖCK, K. (o. J.): Geschichte des Neumarkter Landkreises.  
SIEGHARDT, A. (1977): Cisterzienserabtei Seligenporten. – Oberpfalz.. 4. verbesserte und erweiterte Auflage.  
STUNDNER, F. (1954): Eine Urkunde des Klosters Seligenporten. – VHVOR 95.  
WOLLENBERG, K. (1988): Die Zisterzienser in Altbayern, Franken und Schwaben. – Hefte zur Bayerischen Geschichte und Kultur Band 7.